

Freier Lauf für die Emotionen

Drei Ungarn in Erlangen: Ausstellungen in Städtischer Galerie und Kunstmuseum - 29.03.08

Paprika, Tokajer und den Plattensee verbindet man gemeinhin mit Ungarn. Klischees, die in den beiden Ausstellungen dreier ungarischer Künstler, die derzeit parallel in Erlangen laufen, aber außen vor bleiben.



Im Ringkampf: Ein Bild von Béla Faragó, das im Erlanger Kunstmuseum zu sehen ist.

Foto: Böhner

Feuriges Rot, kräftiges Orange und dunkles Bordeaux bestimmen die Farbpalette von Károly Klimó. «Das geht nicht auf ungarische Paprika zurück», scherzt der 72-Jährige in flüssigem Deutsch. Feuer-Rot ist ein Leitmotiv seiner abstrakten Werke, es steht für Kraft und Energie. Außerdem, so erklärt er, seien Rot und Schwarz die dominierenden Farben der ungarischen Volkskunst und somit fest verankert im kollektiven Bewusstsein.

Gegen das Kollektiv hat sich Klimó als junger Maler gestellt. Er wollte nicht weiter «altmodisch» malen, widersetzte sich nach dem Studium an der Budapester Kunsthochschule dem staatlich verordneten Malstil des

sozialistischen Realismus und entwickelte mit Blick gen Westen seine ganz eigene Ausprägung des Informel, jener «formlosen Kunst», die spontan und mit energischer Pinselführung keinen Kompositionsregeln folgt, sondern den Emotionen freien Lauf lässt. Abstraktion statt Gegenständlichkeit, lockere Gesten statt akribischer Details, Freiheit statt Reglements, das war es, was Klimó wollte.

Ein lupenreiner Informeller ist er dennoch nicht geworden. Klimó selbst spricht von «geheimnisvollen figurativen Elementen», die sich auf seine Leinwände mit den tobenden Farben und abstrakten Formen schleichen und die er gerne zulässt: «Das gibt dem Bild Schwung.» Für seine erste große Einzelausstellung in Franken, die über die Freundschaft mit dem hier lebenden Fotografen Lajos Keresztes zustande kam, hat Klimó eine, wie er selbst sagt, «essenzielle Auswahl» mit in die Städtische Galerie Erlangen gebracht.

Zwei Landsleute Klimós, die aber schon über zwanzig Jahre in Deutschland leben und feste Größen in der regionalen Kunstszene sind, stellt das Kunstmuseum Erlangen in einer sehenswerten Zusammenschau aus: Béla Farago, den Zeichner, und Botond, den Bildhauer. Beide wurden beim Kunstpreis der Nürnberger Nachrichten bereits mit Hauptpreisen ausgezeichnet. Faragó ist ein Meister der Dynamik, mit kräftigen und schnellen Strichen beherrscht er das große Format (sein Blatt «Dekontamination» misst fünf Meter!) ebenso souverän wie das kleine. Der Kampf, sei es im Leben oder im Sport, die Masse Mensch bei Aufmärschen oder auch Freizeitveranstaltungen und die Machtverhältnisse in der Gesellschaft sind die Themen des 50-Jährigen. Es geht um Individualität in der Menschenmasse und somit um einen Teilaspekt des Ausstellungsthemas «Wer bin ich?».

Dieser Frage geht Botond, 1949 in Pécs geboren, als Bildhauer noch drastischer nach: Mit Tee und Kaffee auf Leinwand gespritzte Kopfformen, aus Lkw-Planen genähte hautähnliche Strukturen und Objekte, in denen sich Plastikschläuche wie Hirnwindungen biegen, nehmen die menschliche Anatomie unverkennbar auf, spiegeln ihre Kraft und Verletzbarkeit. Die eitergelben Gehirne, schrundigen Oberflächen in Fleischfarbe und narbigen Plastikköpfe sind starker Tobak und nichts für zarte Gemüter. BIRGIT RUF

Kunstmuseum Erlangen, Loewenichsches Palais, Nürnberger Str. 9: «Wer bin ich?» Eröffnung 30. März, 11 Uhr. Bis 27. April, Di.-Fr. 11-18, Sa./So. 11-16 Uhr.